pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Alexander, Neville

Ambivalenz in der Einstellung von Afrikanern zu Europa

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 20 (1997) 2, S. 6-8

Quellenangabe/ Reference:
Alexander, Neville: Ambivalenz in der Einstellung von Afrikanern zu Europa - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 20 (1997) 2, S. 6-8 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-222151 - DOI: 10.25656/01:22215

https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-222151
https://doi.org/10.25656/01:22215

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik
"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

https://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep/profil

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

pedocs
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

20. Jahrgang · Heft 2 · 1997 · ISSN 0175-0488 D · Preis: 9,50 DM

Mit: Mitteilungen der Kommission "Bildungsforschung mit der Dritten Welt"

Europa in einem afrikanischen Spiegel

Aus dem Inhalt:

- Der Nord-Süd-Konflikt
- Europa-Skizzen aus Schulen in Benin (Westafrika)
- Was bitte, ist Europa? Eine eurozentrische Polemik aus dem Süden

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

20. Jahrgang Juni 2 1997 ISSN 0175-0488D

David Simo 2 **Der Nord-Süd-Konflikt.** Anmerkungen eines Kameruner Intellektuellen

Neville Alexander 6 **Ambivalenz in der Einstellung von Afrikanern zu Europa**

Jacob Sovoessi 9 **Europa - Skizzen aus Schulen in Benin (Westafrika)**

13 **Das Bild von Europa** aus der Sicht einiger westafrikanischer Lehrer und Lehrerinnen

P. Atyame 15 **Werte und Bewertungen zwischen Afrika und Europa**

Henning Melber 16 **Nahbereichswesen und Weltgesellschaft: Was bitte, ist Europa?**

DGfE / BDW 19 **Nachrichten**

DGfE / BDW 20 **R. Baecker / J. Stahl: Komplexität und Parteilichkeit**

Portrait 24 **Hamburger Schul-Webserver (HSW)**

25 **Rezensionen**

38 **Unterrichtsmaterial**

40 **Informationen**

Impressum: ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 20.Jg 1997 Heft 2. **Herausgeber:** Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V.. **Schriftleitung:** Alfred K. Treml **Redaktionsanschrift:** 21521 Dassendorf, Pappelallee 19, Tel. 04104/3313. **Redaktions-Geschäftsführung:** Dr. Annette Scheunpflug, Tel. 040/6541-2565 **Technische Redaktion:** Dr. Arno Schöppe, Tel.: 040/6541-2921. **Ständige Mitarbeiter:** Prof. Dr. Hans Bühler, Weingarten; Prof.Dr. Asit Datta, Hannover; Prof.Dr. Hans Gängler, Leipzig; Pfr. Georg-Friedrich Pfäfflin, Stuttgart; Dr. Ulrich Klemm, Ulm; Prof. Dr. Renate Nestvogel, Essen; Prof.Dr. Gottfried Orth, Karlsruhe; Dr. Annette Scheunpflug , Hamburg; Dr. Klaus Seitz , Nellingsheim; Barbara Toepfer, Marburg; Prof.Dr. Alfred K. Treml, Hamburg; Kolumnen: Christian Graf-Zumsteg (Schweiz); Barbara Toepfer (ZEPpelin), Dr.Klaus Seitz (Bildungspolitischer Kommentar). **Technische Bearbeitung/EDV**: Sigrid Görgens. **Verantwortlich i.S.d.P:** Der geschäftsführende Herausgeber. **Abbildungen**: (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren. **Titelbild:** David Kyungu. **Diese Publikation ist gefördert vom Ausschuß für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Stuttgart. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreiem Papier gedruckt.**

Anmerkung: Generische Maskulina und Feminina werden im Text, falls von den Autoren nicht anders vermerkt, dem Sprachgebrauch im Deutschen entsprechend, geschlechtsneutral verwendet

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen:
erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 36,- Einzelheft DM 9,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

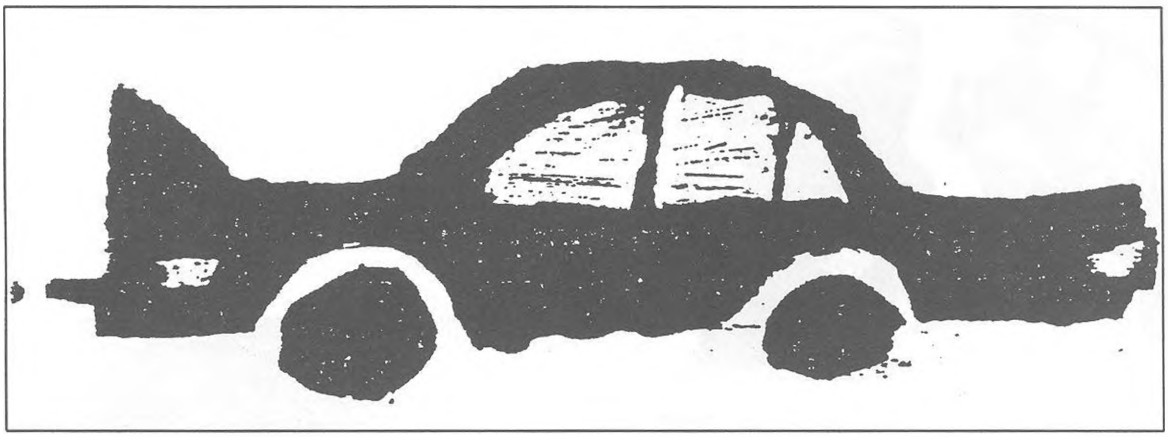
Verlag: Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 04 21, 60444 Frankfurt/ Main, Tel.: 069/784808; ISSN 0175-0488 D

Neville Alexander

Ambivalenz in der Einstellung von Afrikanern zu Europa

Zusammenfassung: Das europäisch-afrikanische Verhältnis ist verständlicherweise durch die koloniale Vergangenheit gezeichnet. Einerseits können Afrikaner die Erniedrigung, Demütigung und Brutalität, die sie durch die kolonialistischen und europäischen Sklavenhändler erfahren haben, nicht vergessen, andererseits können sie die kulturellen Einflüsse nicht einfach abschütteln. So ist die Beziehung durch eine Symbiose von Haß-Liebe geprägt.

Das Verhältnis zwischen Afrika und Europa ist tatsächlich eine der entscheidendsten Fragen der Menschlichkeit. Wenn Stichworte wie "Rassismus" oder "Sklaverei" fallen, denkt man fast ausnahmslos sofort daran, daß Afrikaner von Europäern ausgebeutet und gepeinigt werden. Diese stereotype Reaktion hat sich in den Köpfen aller afrikanischen Völker festgesetzt. Es ist eine Fessel, von der sie sich alle zu befreien versuchen - aber nur mit geringem Erfolg.



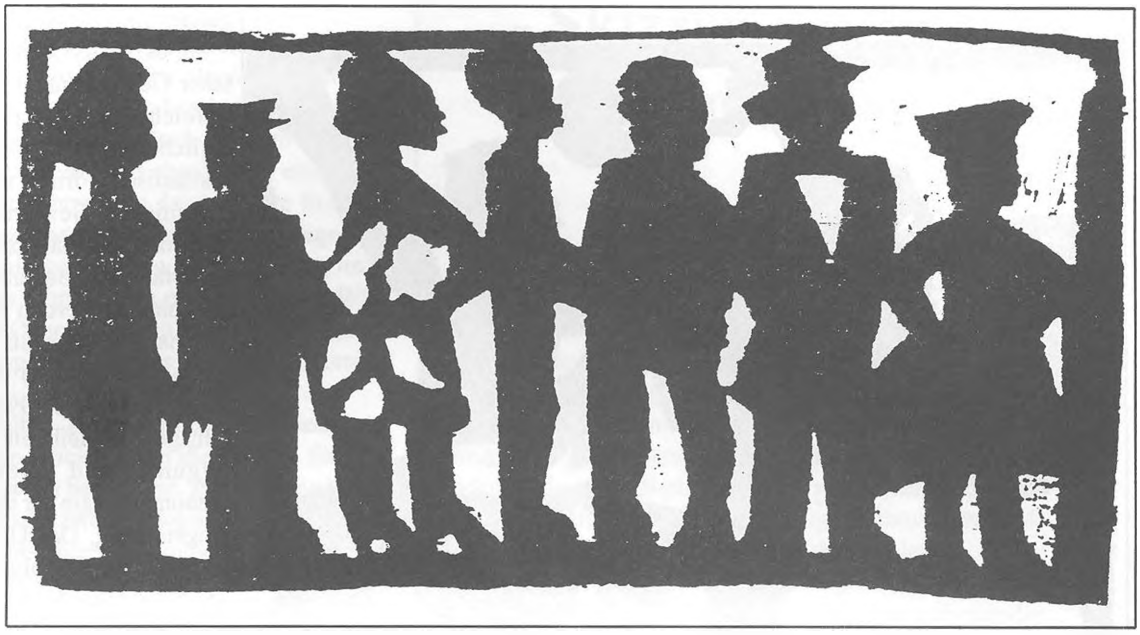
Angesichts der blutigen Geschichte des atlantischen Sklavenhandels - das Reginald Coupland das größte Verbrechen der Geschichte nannte -, des Kolonialismus, der imperialistischen Teilung des Kontinents und der nachfolgenden neokolonialistischen Ausbeutung ist es berechtigt, die Frage zu stellen, warum wir uns eigentlich von Vorstellungen zu befreien suchen sollten, die dieses schreckliche Verhältnis genau widerspiegeln. Der Grund dafür muß nicht lange gesucht werden. Was dieses Verhältnis betrifft, so wird es von einer tiefgreifenden Ambivalenz geprägt. Es ist die Art von Ambivalenz, die die Interaktion zwischen Gefängniswärtern und Gefangenen in einem Hochsicherheitsgefängnis charakterisiert. Es handelt sich um eine Jekyll-und-Hyde-Bindung, eine Haßliebe, die oft schwer zu beschreiben ist, ohne in Plattitüden zu verfallen. Der Gefangene, der von dem brutalen Wärter gepeinigt wird, ist gleichzeitig hinsichtlich seiner physischen und emotionalen Versorgung ganz und gar von ihm abhängig. Das Ergebnis ist eine tiefsitzende Neurose von der Art, die in den Extremen der sklavischen Unterwürfigkeit und des mörderischen Hasses ihren Ausdruck findet.

Bevor wir in die Falle gehen, die Reaktionen von Afrikanern durch Verallgemeinerung zu stereotypisieren, ist es angebracht, uns daran zu erinnern, daß von verschiedenen Klassen von Menschen in Afrika unterschiedliche Ansichten über Europa vertreten werden. Die ablehnendsten und negativsten Ansichten sind sicherlich die der radikalen Intelligenzija. Die Vorstellungen von Europäern, die in diesen Gruppen vorherrschen, basieren auf einer bestimmten Auffassung von der Geschichte des Verhältnisses zwischen Europa und Afrika. In diesen Vorstellungen geht es um Sklaventreiber, Vergewaltiger, Landräuber, Piraten, Kriegsherren und Schlimmeres. Hier zwei Beispiele aus Südafrika. B.M. Kies schrieb in seiner berühmten Arbeit mit dem Titel "The Contribution of the Non-European Peoples to World Civilisation" u.a.: "Es gibt vier wichtige Gründe für ... (den) zivilisatorischen Fortschritt, der die Menschen in Europa aus tausend Jahren im Reich der Finsternis befreite, und sie alle anderen bestehenden Kulturen überholen ließ. Nichts davon hat irgend etwas mit einer mystischen Psyche von Personen einer bestimmten Hautfarbe oder Schädelform zu tun. Der erste Grund dafür war die Organisation von Raubüberfällen gigantischer Ausmaße durch Päpste, Feudalherren und Adlige, die fälschlicherweise als "Kreuzzüge" zur "Christianisierung" der "Heiden" beschrieben wurden ... Der zweite Grund für diesen gewaltigen Fortschritt der europäischen Zivilisation war der, daß sich durch diese abgesegneten Raubüberfälle nicht nur die Päpste, Könige und Adlige, sondern sogar mehr noch die Kaufleute bereicherten, die die Plünderer transportierten und unter dem Schutz ihrer Waffen ihre eigenen kommerziellen Interessen zum Nachteil ihrer mohammedanischen Rivalen erweiterten und steigerten ..." (Kies 1953, S. 30).

Mnguni (1952, S. 10) schrieb in einer anderen weithin

bekannten Arbeit südafrikanischer Geschichtsschreibung sachlich:

"Und so wurde vom 16. bis 19. Jahrhundert die gesamte Kolonialwelt von Europa erobert und versklavt. Europa stieg auf den Ruinen der Kolonialwelt zu Glanz, Weltherrschaft und "westlicher" Zivilisation auf. Die enteigneten Stammesangehörigen der Länder Amerikas, Asiens und Afrikas bauten mit ihren Händen die westeuropäische Zivilisation auf. Afrika leistete einen besonders hohen und bemerkenswerten Beitrag zur "westlichen" Zivilisation, denn aus Afrika kam der größte Nachschub an Sklaven für zwei Kontinente - die amerikanischen Staaten und Afrika selbst. Der Sklavenhandel, der Handel mit Menschen, war der wichtigste und bedeutendste Handel überhaupt. Dieser Handel machte Afrika zunichte. Der europäische Sklavenhandel insgesamt in Afrika kostete etwa 30 Millionen Menschenleben, ruinierte die Stammes- und Feudalkultur der einheimischen Bevölkerung und versetzte die Herren in Europa in die Lage, in Luxus und Demokratie zu leben."



Ähnliche Vorstellungen von Europa sind in der Geschichtsschreibung afrikanischer Gelehrter Legion.

Afrika, so wird mit einiger Berechtigung nach wie vor behauptet, ist die Wiege der Menschheit. Doch dieser entscheidende Hinweis auf die Bedeutung des afrikanischen Beitrags zur internationalen Zivilisation hat bei den Völkern dieses Kontinents bisher noch kein Gefühl für ihre eigene Bedeutung aufkommen lassen. Statt dessen haben ihre Beziehungen zu Europäern in den vergangenen fünf- bis sechshundert Jahren viele von ihnen - besonders die Eliten und städtischen Arbeiter - zu der Annahme veranlaßt, daß sie kaum normale menschliche Wesen seien, weil sie - weder physignomisch noch im übertragenen Sinne - nicht wie der gewöhnliche Europäer aussehen! Technologie und Konsumgüter, die für die meisten Afrikaner ihren Ursprung irgendwo in Europa haben, je nachdem, wer die ursprünglichen Eroberer waren, haben die Menschen so weit unterworfen und ihren Geist so weit hegemonisiert, daß nur eine radikale Bewußtmachung ihrer Würde wiederherstellen kann. Das primitivste aber auch aufschlußreichste Beispiel für die Art von geistiger Amputation, auf die ich mich hier beziehe, ist die Art und Weise, in der sogenannte Schönheitswettbewerbe unter der Voraussetzung aufgezogen und ausgetragen werden, daß die ideale weibliche Gestalt und das ideale weibliche Wesen in Europa zu finden sind. Das würdelose Schauspiel afrikanischer Frauen, wenn sie versuchen, wie europäische Frauen auszusehen, veranlaßte Mwalimu Julius Nyerere Anfang der sechziger Jahre zu der Äußerung, daß Schönheitswettbewerbe unnötig seien, da wir alle schön sind.

Im Gegensatz zu dieser Einstellung der Unterlegenheit gibt sich die radikale Intelligenzija alle Mühe, sich mit ihrer Argumentation durchzusetzen, daß der Unterschied zwischen dem vorindustriellen Europa und dem alten Afrika eine Laune der Geographie gewesen sei, insbesondere die Existenz der undurchdringlichen Wälder am Äquator, des Pestilenzgürtels nördlich und südlich des Äquators und die Dürre und Unfruchtbarkeit der Sahara. Sie bemühen sich gewöhnlich aufzuzeigen, daß das alte Ägypten, der Kusch, die großen westafrikanischen Reiche des afrikanischen Mittelalters und die anderen inzwischen weithin bekannten Hochkulturen Schwarzafrikas eben afrikanisch waren.

Die gewaltige europäische Herausforderung hat viele afrikanische Intellektuelle veranlaßt zu versuchen, in ihrer Vergangenheit und in ihren Kulturen Ereignisse, Artefakte und Verhaltensmuster zu finden, die mit "der großen Tradition" Europas als Ganzes vergleichbar sind. Noch bis vor kurzem wurden selbst die besten Arbeiten afrikanischer Geschichtsschreibung niemals in der selbstverständlichen Art geschrieben, in der Geschichte eigentlich geschrieben werden sollte, sondern immer in einer Form, bei der - explizit oder implizit - die europäische Geschichte als Maßstab für hervorragende Qualität oder Bedeutsamkeit benutzt wird. Das Gefühl der Unterlegenheit, das in diesem Verhalten offenkundig wird, ist zwar schmerzlich einzugestehen, aber doch zu weitverbreitet, als daß es ignoriert werden könnte.

Heutzutage sind die europäischen Vorstellungen bei den afrikanischen Völkern nicht mehr dominierend. Die Amerikanisierung des Lebens auf unserem Planeten ist dafür einfach zu überwältigend. Andererseits wird von den Europäern im allgemeinen angenommen, daß sie stereotyp gesehen mit "Amerika" gemeinsame Sache machen. Zum Beispiel hatte Halle Gerlma, der äthiopische Filmemacher, der in den USA lebt, auf die Frage nach den Aussichten der

Filmindustrie in Afrika folgendes zu sagen:

"Südafrika ist für das übrige Afrika entscheidend, weil es über die Technologie und die Infrastruktur verfügt. Doch dies könnte ein zweischneidiges Schwert sein: es wird für die USA und die übrige westliche Welt eine Plattform sein. Es wäre erschreckend, wenn die Südafrikaner dies bloß ausnutzen würden, um Afrika vom Kap bis nach Nordafrika mit Hollywood-Filmen und -Videos zu überschwemmen. Doch wenn die Südafrikaner ihre eigene Filmkunst entwikkeln und eine zugängliche Basis für Filmemacher in ganz Afrika schaffen, wird dies für uns alle von Vorteil sein. Südafrika ist ein Scheideweg für die afrikanische Filmkunst." (Zitiert in "Mail and Guardian", 6.-12. Dezember 1996, S. 29)

Die Ambivalenz dieser Einstellung wird aus der impliziten Tatsache offensichtlich, daß Südafrika diesen Scheideweg darstellt, weil es in gewisser Hinsicht so "europäisch" ist.

Die affenartige Nachahmung dessen, was bei den Eliten Macht darstellt, liegt eigentlich in dem Haß, den gewöhnliche Afrikaner für Europa hegen. Die meisten auf dem Land lebenden Afrikaner betrachten die Europäer als den Großen Satan, die Quelle allen Übels und die Verkörperung all dessen, was verachtenswert ist. Bei afrikanischen Konservativen und Traditionalisten aller Art, ganz gleich, ob sie der christlichen, moslemischen oder der traditionellen afrikanischen Religion angehören, gilt Europa weiterhin als die Quelle von Schmutz, Unanständigkeit und libertärer Freizügigkeit aller Art. Die aufstrebende afrikanische Bourgeoisie hält die Europäische Union ebenfalls für eine Art unheilvoller Philanthropen, deren "Hilfe" stets an derart hinderliche Bedingungen geknüpft ist, daß die Souveränität der afrikanischen "Partner" unterminiert wird. Daher werden zum Beispiel das von der Europäischen Kommission vorgeschlagene Multilaterale Investitionsabkommen u.a. mit folgender Begründung abgelehnt:

"... es fordert den freien Zugang ausländischer Gesellschaften zu allen wirtschaftlichen Bereichen des Gastlandes, die Beseitigung jeglicher diskriminierender Gesetze gegen ausländische Firmen und die uneingeschränkte Garantie für Gewinnrückführung. Mit anderen Worten: ausländische Firmen würden, was innerstaatliche Bestimmungen betrifft, genauso behandelt werden wie nationale Konzerne, aber nach wie vor als "ausländische Firmen" gelten, wenn es um die Gewinnrückführung geht." (Gumende 1996, S. 27)

Insgesamt bleibt ein trauriges Erbe von Abneigung und Bewunderung in der Phänomenologie der afro-europäischen Beziehungen übrig. Das Urteil aus der Sicht Afrikas wird durch folgende Worte von Halle Gerlma anschaulich eingefangen: "Es ist traurig, in einem Land der Dritten Welt geboren zu sein, das so viel zu sagen hat und über so wenig Mittel verfügt".

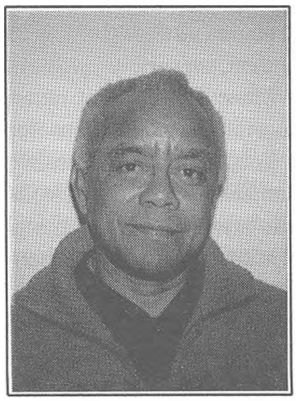
Literatur:

Gumende, A.: „Globalisation or Re-colonisation?" SOUTHERN AFRICA POLITICAL AND ECONOMIC MONTHLY, 10(1)27, 1996.

Kies, B.: "The Contribution of the Non-European Peoples to World Civilisation", Cape Town: Teachers' League of South Africa, 1953.

'Mnguni': "Three Hundred Years", Cape Town: New Era Fellowship, 1952.

Abbildungen: © Juliane Steinbach. Mit freundlicher Genehmigung der Deutschen Welthungerhilfe



Prof. Dr. Neville Alexander, geb. 1936 in Südafrika, Professor für Erziehungswissenschaften an der Universität Kapstadt/Republik Südafrika. Er ist Direktor des „Project for the Study of Alternative Education in South Africa" (PRAESA) und Vizepräsident des „Pan-South African Language Board". Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Curriculumentwicklung, der Sprachpolitik und neuen Ansätzen der Lehrerausbildung. Veröffentlichungen u.a. über südafrikanische Geschichte, Politik, Erziehung, Spachpolitik und -planung.